

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Botenschrift „Die Horn“

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamzettel 1.00 M.  
Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe 518  
1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017;  
Filiale I. Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II. Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 63

Freitag, den 4. Februar 1916

70. Jahrgang

# Ein deutsches U-Boot in der Themse

### 5 Dampfer versenkt. — Ein englisches Schiff lehnt die Rettung einer schiffbrüchigen deutschen Marineluftschiff-Besatzung auf der Nordsee ab. — Heftige Kämpfe im Westen.

## Deutschland läßt sich nicht demütigen. An die Vereinigten Staaten in 12. Stunde.

Man hielt bei uns den „Lusitania-Fall“ bis vor Kurzem für so gut wie erledigt. Die deutsche Regierung hatte der amerikanischen ziemlich weitgehende Zugeständnisse gemacht, und über die Punkte zweiter und dritter Ordnung, über die man sich noch nicht völlig geeinigt hatte, glaubte man, mit Geduld und gutem Willen vielleicht später einmal durch eine schiedsgerichtliche Lösung schon hinwegzukommen. Nun stehen sich doch auf einmal wieder die grundsätzlichen verschiedenen Auffassungen Deutschlands und Amerikas von dem Untergang der „Lusitania“ in aller unzulänglichsten Schärfe gegenüber. Es scheint so, als hätte es die amerikanische Regierung doch auf eine Art Demütigung Deutschlands abgesehen. Vielleicht ohne daß sich die leitenden Staatsmänner in Washington dessen im vollen Maße bewußt wurden. Zwischen dem deutschen und dem amerikanischen politischen Empfinden gähnt in dieser Frage offenbar eine Kluft, die sich nur schwer überbrücken läßt. In den Adern der heutigen Amerikaner rollt wenig Blut mehr von dem der Väter der Verfassung der Vereinigten Staaten, die sich mit dem Schwerte in der Hand ihre Unabhängigkeit gegenüber England erkämpften. Das durch Zuwanderung aus aller Herren Länder zu großer Zahl angewachsene Volk der Vereinigten Staaten hat sich im allgemeinen in ruhiger, von außen wenig gekrühter Entwicklung die Naturreichtümer eines großen Reichs nutzbar machen können. Es hat noch keine schweren Schicksale durchgemacht, und deswegen ist es möglich, daß keine leitenden Staatsmänner in einer Angelegenheit wie die der „Lusitania“ in diesem Weltkriege eine rein juristische Betrachtungsweise auf die Spitze zu treiben suchen. Um nichts anderes handelt es sich, wenn jetzt der deutschen Regierung zugemutet wird, zuzugeben, daß ein mit Waffen und Munition bis an den Rand vollgepackter britischer Dampfer im Aricaa-Gebiet von unseren U-Bootkommandanten zu Unrecht versenkt worden sei. Man sollte sich in Washington damit zufriedengeben, daß wir es aus der anders gearbeiteten Vergangenheit des amerikanischen Volkes zu begreifen suchen, wenn es den Zwang verkennt, der uns in der Verteidigung von Haus und Herd gegen Feinde, die uns mit allen Mitteln vernichten wollen, dazu getrieben hat, auf das Leben amerikanischer Bürger keine Rücksicht zu nehmen, die sich dazu hergeben, mit ihren Leibern große feindliche Waffenendungen zu decken. Ansehend will man sich aber im Weissen Hause nicht damit begnügen. Wir sollen gewissermaßen unsere eigene politische Ueberzeugung ab-schwören.

Noch wollen wir hoffen, daß die Regierung des Präsidenten Wilson soviel Besonnenheit beweist, um nicht die letzten Folgerungen aus einer solchen, sagen wir vorfristig insoleranten Forderung zu ziehen. Die neuen Weisungen, die Graf Bernstorff von Berlin aus erhalten hat, sind wohl derart, daß sie es uns wenigstens leicht machen, seinen Standpunkt, wonach sich Deutschland gewissermaßen einem amerikanischen politischen Gewissenszwange unterwerfen will, aufzugeben. Wir haben allen Grund, mit Amerika im Frieden leben zu wollen, weil wir der Feinde gerade genug haben. Aber unsere Friedensliebe hat natürlich nicht unter den obwaltenden Umständen auch Amerika gegenüber eine Grenze. Vorläufig kann man nichts anderes als erwarten, daß Präsident Wilson verständnisvoll sein wird, um es nicht aus bloßer Nechtheit zum Bruch mit Deutschland kommen zu lassen. Die Entscheidung liegt bei der Regierung der Vereinigten Staaten. Möge ihre englische Gesinnung sie nicht blind machen vor der Tatsache, daß auch viele Millionen Leute deutscher Abstammung, gute, treue und fleißige, ja die besten Bürger ihres Landes sind, auf deren Gefühle doch auch Rücksicht genommen werden muß. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, der amerikanischen Regierung schon weiter entgegengekommen, als ein großer Teil des deutschen Volkes für nötig

hielt. Bis hierher und nicht weiter! Demütigen lassen wir uns nicht!

Budapest, 4. Febr. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Der Berliner Vertreter des „Vester Lloyd“ bespricht die amtliche Mitteilung über die deutsch-amerikanischen Verhandlungen in der „Lusitania“-Angelegenheit und sagt, daß die Verhandlungen ins Stocken geraten seien. Ob nun die Wahspolizei oder eine Einwirkung des Bierverbandes hieran schuld sind, so bleibe doch überraschend, daß die bisherigen Bemühungen auf eine dauernde Regelung der Meinungsverschiedenheiten durch die jetzigen neuerlich aufgetauchten Probleme, die von Amerika als einer Lösung dringend bedürftig erklärt wurden, in Frage gestellt werden könnten. In Berlin bewahre man trotz der überraschenden Verwicklung größte Ruhe und hoffe, daß es vielleicht doch noch in letzter Stunde gelinge, die Anschläge der Gegner zu Schanden zu machen.

### Wilson's dunkle Andeutungen.

Reuter meldet aus Topoka: Wilson hielt auch hier eine Rede, in der er für militärische und maritime Bereitschaft Propaganda machte und erklärte, daß es möglich sei, daß die Streitkräfte der Union benutzt werden könnten zur Verteidigung des Rechts der Amerikaner, überall in der Welt völkerrechtlichen Schutz zu genießen. Die Amerikaner hätten nicht die Absicht, es ruhig hinzunehmen, daß dieses Recht regelmäßig und fortdauernd zu nichte gemacht werde.

### Oberst House bei Briand.

Paris, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Die „Agence Havas“ meldet: Der amerikanische Oberst House ist gestern von Briand empfangen worden, mit dem er eine lange Konferenz hatte.

In Berlin hielt sich Oberst House von allen offiziellen Persönlichkeiten fern, um seine Neutralität strengstens zu wahren.

## 5 Schiffe in der Themse vernichtet. Die englische Unritterlichkeit.

Berlin, 4. Febr. (Amtlich.)

1) Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armerierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische, zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

2) Das Marineluftschiff „U 19“ ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Reutermeldung am 2. Februar von dem in Grimöby beheimateten englischen Fischdampfer „King Stephan“ in der Nordsee treibend angetroffen, Gondel und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser. Die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgelehnt unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimöby zurück.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

London, 4. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Reuter'sche Bureau meldet: Der Dampfer „Franz Fischer“, der als Kohlenstift an der Küste fuhr, wurde Dienstag nacht von einem Zeppelin, der auf dem Weg von Hartlepool nach London war, versenkt. 13 Mann der Besatzung sind ertrunken, 3 wurden von einem belgischen Dampfer gerettet. Der „Franz Fischer“ ist ein erbeutetes feindliches Fahrzeug von 970 Tonnen.

### Zur Freilassung des Prinzen Salm-Salm.

Madrid, 4. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung der „Agence Havas“: Der Prinz Salm-Salm, der wieder freigelassen worden ist, wird sich in Gibraltar nach England einschiffen.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Febr. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und Neuville lebhafte Handgranatenkämpfe.

Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unsere Hand.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Bardarial, südlich der griechischen Grenze, und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände. Oberste Heeresleitung.

## Der Luftkrieg.

### Ein italienischer Flieger in der Schweiz abgeschossen.

Lugano, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Gestern Nachmittag überflog ein italienisches Militärflugzeug, von Turin kommend, Lugano und wurde durch schweizerisches Militär bei Bioggio heruntergeschossen. Der Apparat wurde beschlagnahmt.

Lugano, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Ueber das heruntergeschossene italienische Militärflugzeug berichtet „Popolo Libero“ noch folgende Einzelheiten: Um 3 Uhr nachmittags erschien, aus der Richtung von Porto Ceresio (nach einer anderen Meldung Monte Generoso) kommend, am Himmel ein Flugzeug, das, die italienische Flagge zeigend, gegen den Monte Genero flog. Das schweizerische Militär eröffnete sofort das Feuer mit Abwehrgeschützen und Mitrailleusen. Nördlich von Lugano bei Bioggio wurde der Apparat zur Landung gezwungen. Schweizerische Offiziere eilten sofort in Automobilen zur Landungsstelle und stellten fest, daß der Pilot ein italienischer Offizier war, der angab, er sei von Turin gekommen und habe zwischen Como und Varese infolge des dichten Nebels die Orientierung verloren. Er sei auf seinen Irrtum erst durch das Feuer der schweizerischen Soldaten aufmerksam gemacht worden. Die Flügel seines Apparates waren durch zwölf Schüsse beschädigt. Der Pilot selbst ist unverfehrt und wurde interniert. Der Vorfall erregte in der Umgebung von Lugano das größte Aufsehen und veranlaßte die Einwohner zu einer Massenpilgerung nach der Landungsstelle.

### Das Manöver der rumänischen Luftflotte.

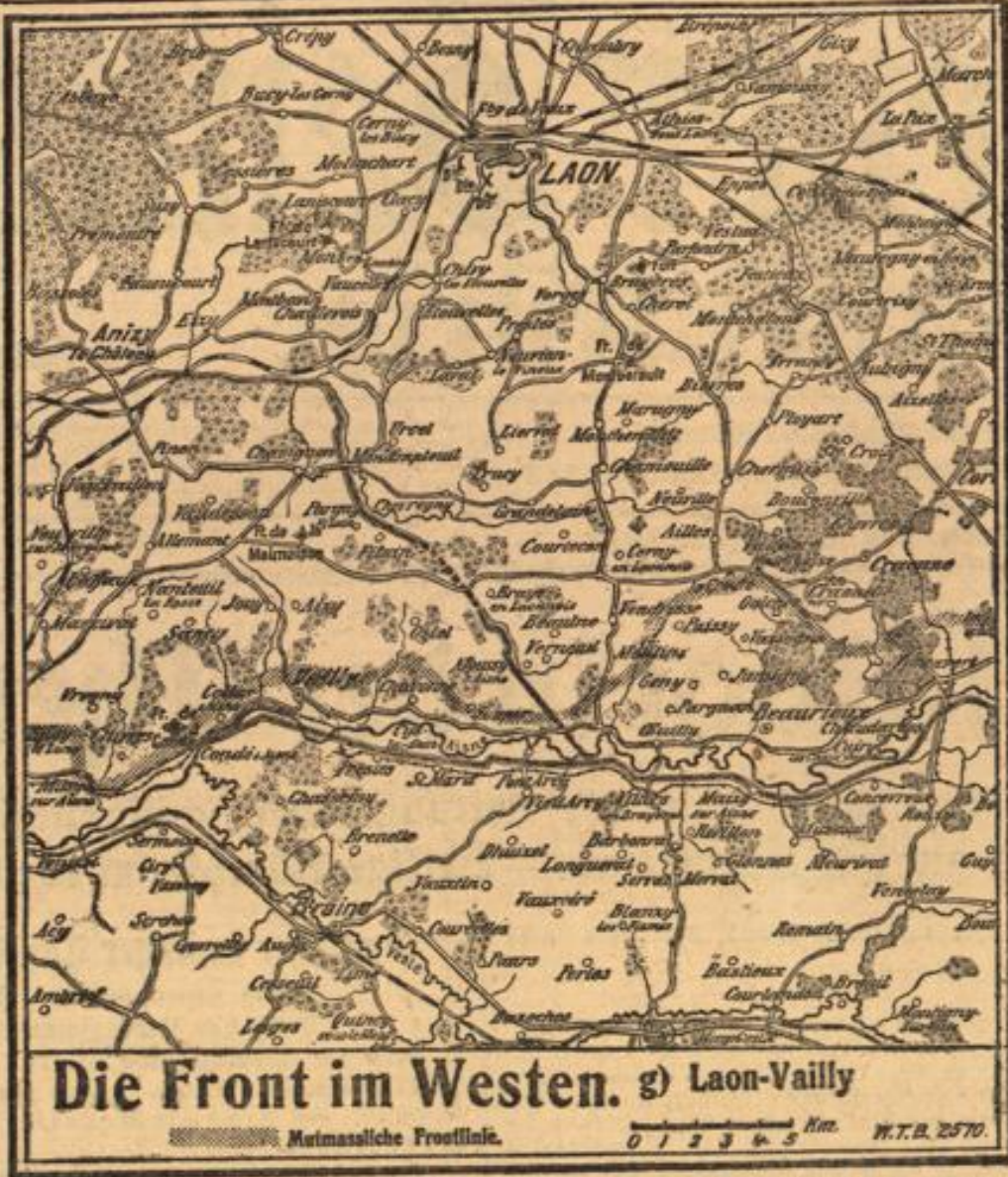
Bukarest, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Die „Dreptatea“ meldet: Dieser Tage hatte die rumänische Luftflotte ihr erstes großes Manöver. Die Flotte flog in Bukarest auf und verteilte sich dann nach verschiedenen Richtungen hin. Ein Teil der Flotte entschwand in der Richtung auf die Dobrudscha. Bei diesem ersten Probeflug erwies es sich jedoch, daß das rumänische Flugwesen sich noch in seinem Anfangsstadium befindet. Fast sämtliche Maschinen mußten Notlandungen vornehmen. Ein Apparat landete so unglücklich bei Turnul Magurele an der Mündung des Mi in die Donau, daß vier Zivilpersonen schwer verletzt wurden. Eine andere Fliegerabteilung, die nach Corabia geflogen war, hatte ein unangenehmes Abenteuer. Die rumänischen Gendarmen hielten die Flugzeuge für fremde Maschinen und feuerten mehrmals auf sie.

### Rumänische Flieger auf bulgarischem Gebiet.

Sofia, 4. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Entgegen anderen Nachrichten ist bei einer Beschießung rumänischer Flieger, die die bulgarische Grenze überflogen hatten, keiner der Flieger getötet oder verwun-



Die Front im Westen. g) Laon-Vailly

Mittelsichliche Frontlinie. 0 1 2 3 4 5 Km. W.T.A. 2570.

bet worden. Auch in rumänischen Kreisen wird das Recht Bulgariens, derartige, dem internationalen Recht widersprechende Flüge abzuwehren, als selbstverständlich anerkannt. Die bulgarische Regierung hat wegen dieses Vorfalles sogleich in Bukarest protestiert.

### Zum Zeppelinangriff auf England.

Aus London wird gemeldet: Der Zeppelinangriff auf Manchester, Nottingham und Sheffield hat ungeheure Zerstörung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Den Warnungssignalen wollte niemand glauben, da man nicht annehmen wollte, daß die Zeppeline sich so weit über England wagten. Als in Nottingham eine Brandbombe in einer Munitionsfabrik einschlug, brach unter den Arbeitern der Fabrik eine Panik aus, sodas der Betrieb eingestellt werden mußte. In Sheffield brannten zwei militärischen Zwecken dienende Schuppen nieder. Durch die Abwehrschüsse am Dumber wurde großer Schaden angerichtet und viele Menschen verletzt, da die Geschosse in die Arbeitermassen fielen, die die Zeppeline beobachteten. Nach einer Privatmeldung soll schwerer Schaden am Dumber und in Nottingham angerichtet worden sein. Die Einschlagstellen der Bomben sind überall militärisch abgesperrt und jede Verbreitung von Mitteilungen über die Schäden ist streng verboten.

### Die „Appam“-Angelegenheit.

Washington, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Graf Bernstorff teilte Lansing formell mit, daß die „Appam“ als Prife auf Grund der Bestimmungen des preußisch-amerikanischen Vertrages, wodurch der Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbleibt, der es erbeutet hat, nach Hampton Road gebracht werde.

Rotterdam, 4. Febr. (T.-U. Tel.) Reuter meldet aus Washington, daß Staatssekretär Lansing den Grafen Bernstorff davon verständigt habe, die „Appam“ würde nach den Bestimmungen des preußisch-amerikanischen Vertrages von 1799, der ihren Besitz demjenigen, der die Prife erbeutet habe, verbleibt, in Hampton Roads als Prife eingekauft werden. Den Passagieren würde im amerikanischen Norfolk freie Landung gewährt. Die „New York Times“ sagt in einem Leitartikel, nach den bisher bekannten Tatsachen sei die „Appam“ als gefahrvollstes deutsches Eigentum zu betrachten. Es sei allerdings ein zweifelhafter Fall, jedoch würden die Amerikaner die Grundzüge des Rechts nicht dahin anlegen, daß der deutsche Kommandant, der in ritterlicher Weise die von Lansing angefallenen Grundzüge beachtet habe, seine Prife verlieren. Man müsse auch bedenken, daß er das Recht hatte, nachdem Passagiere und Besatzung einen sicheren Ort erreicht hatten, das Schiff zu versenken.

Washington, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Staatssekretär Lansing hat entschieden, daß die „Appam“ als Prife zu betrachten ist.

### Eine Frage an die amerikanische Neutralität.

Zur Frage, was aus der „Appam“ wird, bringt die „Wolfsche Zeitung“ folgendes: Sie fragt, wie viele Kanoniere der englischen Handelsdampfer, welche letztere sämtlich mit Kanonen besetzt, die amerikanischen Häfen angelaufen, hätten schon im Laufe der letzten Kriegsmomente in den Vereinigten Staaten interniert werden müssen, wenn jetzt die deutsche Prifenmannschaft an Bord der „Appam“ interniert werden sollte.

Washington, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Associated Press meldet: Staatssekretär Lansing hat festgestellt, daß es keine Frage darüber sein kann, daß die „Appam“ als Prife zu betrachten ist; daß aber die Frage zu ihrer weiteren Behandlung noch weiterer Erwägungen der Hooger Konvention und des preußisch-amerikanischen Vertrags bedarf. Die Weigerung des Leutnants Berg, die britischen Seeleute, die auf den britischen Handelsdampfern Kanoniere gewesen sind, von Bord gehen zu lassen, wird den Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.

### Das deutsche Schiff „Möwe“.

Amsterdam, 4. Febr. (Wolfs. Tel. Zens. Bl.) Die englische Regierung beauftragte ihren Botschafter in Washington, eine scharfe Untersuchung über die Herkunft des deutschen Fahrzeuges „Möwe“ und seiner Beladung einzuleiten, da das Schiff seine Fahrt mit Unterstützung amerikanischer Dampfer durchgeführt habe. Mehrere englische Kreuzer erhielten Befehl, bei dieser Untersuchung mitzuwirken.

Amsterdam, 4. Febr. (Wolfs. Tel. Zens. Bl.) „Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Die Vänder an den Mähen der deutschen Seeleute der „Appam“ werden als sicherer Beweis dafür angesehen, daß es die „Möwe“ war, die die „Appam“ aufbrachte.

### Die deutsch-österreichisch-rumänischen Verhandlungen.

Budapest, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bl.) Zu den Besprechungen der Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns und Rumäniens über die Behebung der Transportschwierigkeiten zwischen den genannten Staaten wird noch gemeldet, daß die bei der Konferenz getroffenen Vereinbarungen sich nicht nur auf die Gegenwart beziehen, sondern sich auch auf die Zukunft beziehen. Die verhandelt, sind sämtliche schwebenden Fragen in günstigem Sinne erledigt worden, darunter auch diejenige der Stellung der Eisenbahnwagen. Die Vertreter Deutschlands und Rumäniens sind von Brassó wieder abgereist.

### Rumänische Anleihe in England?

Kopenhagen, 4. Febr. (Wolfs. Tel. Zens. Bl.) Nach einer Meldung der Petersburger „Wirkemija Wjedomost“ aus Bukarest soll Rumänien daran denken, in der nächsten Zeit in England eine Anleihe in Höhe von 10 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen.

### Griechenland und Rumänien.

Sofia, 4. Febr. (Wolfs. Tel. Zens. Bl.) In der gestrigen Sitzung der Parlamentarischen Kommission, die über die Antwort auf die Thronrede zu beraten hat, erklärte der erste Präsident der Sobranje, Wassilow, wörtlich: Aller Wahrheitslieblichkeit nach wird Rumänien neutral bleiben. Was den Verkauf von Weizen an die Entente anbelangt, so hat man diese Angelegenheit über Gefahr aufgekauft. Die Gefahr, daß sich Griechenland der Entente anschließen könnte, existiert nicht mehr. Griechenland bleibt neutral. — Man legt dieser Erklärung auch deshalb Bedeutung bei, weil sie in Gegenwart des Ministerpräsidenten gemacht wurde.

### Demobilisierung des griechischen Heeres.

Bern, 4. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) „Information“ meldet aus Athen, daß nach Versicherungen aus politischen Kreisen eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung beschlossen worden sei. Ein königlicher Erlass, der die Entlassung der Jahrgänge von 1892 bis 1900 anordnet, werde in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. Die Reserveoffiziere der Jahrgänge von 1889 bis 1892 seien eben entlassen worden.

### Das Achilleion verfloet.

Paris, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bl.) Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Die französischen Behörden haben das Achilleion, den Besitz des Kaisers von Korfu, veräußern lassen und beschlossen, dasselbe in den Nebengebäuden ein serbisches Feldlazarett einzurichten zu lassen.

### Die Ansicht des Bruders des Königs Peter.

Beln, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bl.) In einem sensurierten Telegramm meldet die „Köln. Sta.“ zur Flucht der Könige von Serbien und Montenegro, daß, bevor die Katastrophe für Montenegro hereinbrach, der

Bruder König Peters Anas Alexia, der am Getinger Hof weiste, die Ansicht vertrat, daß man sich mit den Deutschem wohl einigen, aber bald einen Krieg mit Italien haben werde.

### Wiederzusammentritt der Duma.

London, 4. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bl.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß nach zuverlässiger Information der „Nowoje Wremja“ die Duma am 18. Febr. zusammentreten wird.

### Rohstoffmangel in der Schweiz.

Zu dem allgemeinen Rohstoffmangel in der Schweiz tritt jetzt noch eine Kupfernot hinzu, da nach einer Londoner Meldung in den nächsten Tagen die gesamte Kupferausfuhr aus England verboten werden wird. Sehr arg wird diese Maßnahme die Messingschmelzereten und die Uhrenindustrie treffen. Eine weitere unangenehme Behinderung ist, wie der „Berneer Bund“ feststellt, die neue Kontrolle durch England. Viele Firmen haben ihre Waren schon viele Monate auf dem Postamt, ohne daß die Waren weder vorwärts noch rückwärts gehen.

### Die elsaß-lothringischen Vaterlandsverräter.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Im Nachgang zu den kaiserlichen Verordnungen vom 3. und 15. August 1914, durch die alle im Auslande sich befindlichen wehrpflichtigen oder in feindlichen Kriegszustand befindlichen Deutschen zur unverzüglichen Rückkehr in das Inland aufgefordert wurden, ist am 31. Januar 1916 eine weitere Aufforderung zur Rückkehr an Deutsche, die sich im Auslande aufhalten, ergangen. Die Aufforderung wendet sich über den Kreis der in den Verordnungen vom 3. und 15. August 1914 genannten Personen hinaus an diejenigen Deutschen, die am 30. Juni 1914 in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten und nach diesem Zeitpunkt das Reichsgebiet verlassen haben. Die besonderen Verhältnisse, wie sie in Elsaß-Lothringen im Laufe der Zeit entstanden sind, machen eine solche Anordnung erforderlich. Denn als mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung aufstach, und als dann später der Krieg wirklich ausbrach, kehrte eine Reihe in Elsaß-Lothringen anwesender Deutscher der Heimat den Rücken. Berechnete Schenten ist nicht, alsbald im Auslande eine Tätigkeit zu entfalten, die im höchsten Maße als deutschfeindlich oder sogar vaterlandsverräterisch bezeichnet werden muß. Diese Personen begaben sich damit des Anspruchs, weiterhin der Volksgemeinschaft anzugehören, die sie pflichtvergeffen verlassen haben. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß von diesen, unter dem Namen von Deutschen, die sich innerlich wie auch durch ihr Verhalten von Deutschland losgerissen, der deutsche Volksverband sich auch nach außen deutlich erkennen trennt. Hierzu eine gefesselte Handhabe zu bieten, ist die neue kaiserliche Verordnung vom 31. Januar 1916 bestimmt. Sie wird es entsprechend den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1908 den Landesoberbehörden ermächtigen, die gefennachten Elemente und solche Personen, die der Aufforderung zur Rückkehr schuldhaft keine Folge leisteten, der Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären.

### Die Frage der Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

Basel, 3. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bl.) Aus den jetzt schon wochenlang andauernden Prekopemissen geht immer klarer hervor, man könnte sagen, aus diesem Presekürungsprozess wird herauskristallisiert die weitgehende Tatsache, daß der Grund der gegenwärtigen Schwierigkeiten der inneren und äußeren Lage Italiens der Umstand ist, daß Italien bisher nicht an Deutschland den Krieg erklärt hat. Es wird immer klarer, daß die italienische Volksstimmung, soweit man eben von einer unabhängigen Volksstimmung in Italien überhaupt reden kann, über diese Frage der Kriegserklärung an Deutschland nicht einer Meinung ist. Man erkennt, daß heute noch acht Monaten der Kriegsführung gegen Österreich in Italien Kreise vorhanden sind, welche anheingend gegen die Kriegserklärung an Deutschland stimmen.

Das italienische Volk betrachtet in dem Krieg gegen Österreich den Krieg gegen den Erbfeind; denn man muß sich eben erinnern, daß Österreich seit 1806 Mailand und Venedig an Italien verloren hat und bis 1848 Italien überhaupt zum größten Teile noch eine österreichische Dependence gewesen war. Aus diesem Grunde war also der Krieg gegen Österreich populär; zur Umstimmung des Volkes bedurfte es keines englischen Goldes. Soweit Österreich in Betracht kam, war aber wohl englisches Geld nötig, um die Regierungsmänner, welche verpflichtet waren, Vertragspflichten zu beobachten, zu wahren und zu erfüllen, zum freiwilligen Bruch dieser Vertragspflichten zu bewegen. Die Salandra-Sonninos nahmen das Gold und erklärten namens Italiens dem langjährigen Bundesgenossen den Krieg, weil er eben vom Volk als Erbfeind betrachtet wurde und ihnen die bedingungslosige Absolution seitens des Volkes für den Treubruch sicher war. Anders lag die Sache mit Deutschland. Deutschland war nicht der Erbfeind. Lange vor dem Abschluß des Dreibündungsvertrages (Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien) gleich im Jahre 1871 hatte sich schon in Italien die Gewohnheit eingebürgert, einen scharfen Unterschied zwischen Deutschland und Österreich zu machen.

Selbst die goldgekauften Salandra-Sonninos haben bis heute Deutschland nicht den Krieg erklärt. Die mystische Zurückhaltung ist auf einmal der Brennpunkt der öffentlichen Meinung geworden, das Hauptthema der italienischen Zeitungen. Man fragt unwillkürlich: Warum erst jetzt? Die Antwort kommt nicht direkt, sondern nur aus stark kausulierten Apologien herauskristallisiert werden. Nur die extremen Dehblätter geben direkte Antworten. Sie sagen, England verweigert, daß Italien die Folgen aus seinem Beitritt zum Viererverband ableiten und endlich auch Deutschland den Krieg erklärt, sonst hätte England nicht verpflichtet, Italien seine Hilfe auf dem Balkan zu leisten, noch die Spezialinteressen der Albanien mit den Gesamtinteressen der Entente zu identifizieren. Die Frage, ob Italien jetzt endlich Deutschland den Krieg erklären soll, ist akut geworden so akut, daß nächstens sogar über diese Frage das Radikale Salandra kürzen kann, oder wenigstens doch reorganisiert wird. Die Entscheidung wird wahrscheinlich schon während des Aufenthaltes in Turin erfolgen. Jedenfalls wird aber Brian nicht eher nach Italien kommen (mit den guten Gaben in der Tasche, die England unter Umständen gewillt ist, Italien zukommen zu lassen), wenn nicht vor seiner Ankunft die Entscheidung gefallen ist.



Ehren-Tafel

Dem Unteroffizier Paul Schupp aus Limburg wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz ist dem Gefreiten (Dragoner) Robert Kurz, Sohn des Postchaffners Johann Kurz in Wiesbaden, verliehen worden.

An Kaisers Geburtstag wurde Lehrer Henri aus Redersloh, der beim Kriegsbeginn zur Gardieinfanterie in Berlin einrückte, zum Offizier befördert.

Mit der Roten Kreuz-Medaille dritter Klasse wurden ausgezeichnet Oberstweiser Frieda Prodt und Schwester Lisa Schumann in Wiesbaden.

Die Heiserin vom Roten Kreuz, Frau Anni Clouth, welche seit Kriegsbeginn als Leiterin der Erfrischungskette vom Roten Kreuz im Hauptbahnhof tätig ist, wurde mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

„Della Sera“, das größte Mailänder Blatt, nimmt trotz seiner ausgesprochenen Deutschfeindlichkeit zu der Frage Stellung, aber ohne sich klar auszusprechen. Der „Corriere del Ticino“ bespricht die Angelegenheit des „Corriere della Sera“ und kommt zu folgendem Schluss: Der Kern des Artikels des „Corriere della Sera“ also ist, daß Italien auch Deutschland den Krieg nicht erklären will. Gründe der inneren Politik raten von einem so frühen dreifachen Schritt ab, ehe nicht die Umstände eintreten, welche dieser Schritt ein positives Recht geben. Aber Italien hat bewiesen, daß es bereit sei, den Schritt der Kriegserklärung zu tun, wenn der opportune Moment eingetreten ist, als Kampfer gegen Deutschland aufzutreten, als es den Pakt (nur mit den Ententemächten gemeinsam den Frieden zu schließen) in London unterzeichnet hat. Der „Corriere del Ticino“ nimmt im Zusammenhang mit obigem Artikel von dem Gerücht Notiz, daß man in Italien glaubt, daß zwischen Italien und Deutschland ein geheimes Abkommen bestanden habe und vielleicht noch bestehe.

Deutschland im Spiegel der anglo-indischen Presse.

Es ist für uns, so lesen wir in der „Allgemeinen Missions-Zeitschrift“ (nearündet von D. Gust. Warden, Februar-Nummer) ein kurioses Vergnügen, zu beobachten, mit welchen abgeschmackten Mitteln in der indischen Presse das Urteil über Deutschland und die deutschen Verhältnisse gemacht wird. Man weiß nicht, ob man darüber lachen oder weinen soll. Wir bringen auf gut Glück eine Sammlung aus den letzten Nummern des „Christian Patriot, a Journal of social and religious progress“, vielleicht der einflussreichsten christlichen Zeitung in Indien. 11. November 1915: „Nach dem amerikanischen „Observer“ ist in Deutschland die „höhere Völkerverehrung“ allgemein vorhanden. Danach ist Jerusalem die norddeutsche Stadt. Josias, Moses war überhaupt kein Jude. Kein Deutscher zweifelt daran, daß er im Harz geboren, also ein Deutscher sei. Auch des Herodes Tempel lag in Goslar; der Tempel Salomos stand auf dem Broden.“ (12.) Dieser Blödsinn steht unter den „Missions- und Kirchen- nachrichten.“ 6. November: „Kaiser und 666. Eine feinsinnige Berechnung hat herausgefunden, daß das „Tier“ der Offenbarung (13, 4-5, 18) der Kaiser ist, und zwar so. Nimm die Buchstaben des Wortes Kaiser, wie sie stehen noch dem Zahlenwerte ihrer Reihenfolge im Alphabet; läge hinter jeder Zahl 6 hinzu, und addiere das Ganze:

K	11	6	116
a	1	6	16
i	9	6	96
s	19	6	196
e	5	6	56
r	18	6	186

In derselben Nummer: „In Hindern sind Tüben mit stinken Gafen gefunden, welche das Datum 1908 tragen; und dabei behauptet Deutschland noch, der Krieg sei ihm aufgezwungen.“ 25. Sept. „T. B. N. Smith, 12 Jahre lang Vektor des Englischen an der Universität Erlangen, bei viel in Deutschland gereist ist, beschreibt Deutschlands Religion wie folgt: ... Der deutsche Geistliche ist weder schuldig noch von besonderem Nutzen, ein farblos, wohl ausgebildeter Staatsbeamter. Die deutschen Kirchen sind Geschäftshäuser großen Stils. Der gebildete Deutsche erachtet die Religion. Die ganze Richtung der deutschen Demokratie ist atheistisch. Die christliche Kirche in Deutschland ist nur eine Abteilung der Staatsmaschine. Das Weib ist Spielzeug oder Laibler. Die Töchter der arbeitenden Klassen sind jedermann käuflich. Unter den Töchtern der gebildeten Klassen gilt die freie Liebe. Die Gesellschaft verzeiht alles außer dem Standal.“ 13. Nov.: Sir D. Moore Creagh sagt, alle Deutschen sind tolle Hunde; sie beißen, wo sie können. Man muß vor ihnen auf der Hut sein.“

Man bekommt fast keine Nummer des „Christlichen Patriot“ in die Hand, der nicht ein derartig fröhliches Korn Witz beigemischt ist. Und diese pikanten Nachrichten werden bald als allgemeine, bald als kirchliche, bald als Kriegsnachrichten auf.

Kurze politische Nachrichten.

Aus der Budgetkommission. In der gestrigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses machte Staatssekretär Graflich vertrauliche Mitteilung über die Fabrikation des Schießpulvers, die Leistungsfähigkeit der ins Leben gerufenen Reichswerke und die Organisation und Verteilung des fabrikatorischen Schießpulvers. Er bemerkte im weiteren Verlauf der Besprechung u. a., daß die Reichswerke bei der Berechnung der Verkaufspreise für Kalbsfleisch Rücksicht nehmen müßten auf die Rentabilitätsverhältnisse der Produktionsstätte. Ein Kommissar des Kriegsministeriums machte Mitteilungen im einzelnen über die Beurteilung landwirtschaftlicher Betriebe für die bevorstehende Frühjahrskampagne. Er wies insbesondere darauf hin, daß angeordnet werden müsse und angestrebt werde, mehrere kleine landwirtschaftliche Betriebe unter der Leitung eines erfahrenen Landwirts in Gemeinwirtschaft zu nehmen. Bei der Beurteilung landwirtschaftlicher Betriebe und der Beurteilung der landwirtschaftlichen Produktion auch die Rücksicht auf die jeweilige tatsächliche Lage mit. Die Kriegsnachrichten kämen nach wie vor vorwiegend für die großen Betriebe in Betracht.

Liebsteht in seinem Wahlkreis.

Das Vertrauen für Liebsteht in seinem Reichstagswahlkreis Spandau-Dachau ist, wie der „Chemnitzer Volkszeitung“ geschrieben wird, mit 16 gegen 15 Stimmen beschlossen worden. Es ist immerhin interessant, zu erfahren, daß der Beschluß, der das „vollständige“ Einverständnis mit Liebsteht erklärt und ihn auffordert, sich durch nichts abhalten zu lassen, die Interessen des Proletariats entsprechend im Parlament zu vertreten, durch die Zufallsmehrheit von 1 Stimme zustande gekommen ist.

Aufhebung von Lebensmittelzöllen in Norwegen.

Der norwegische Finanzminister brachte im Storting einen Gesetzentwurf ein betreffend die zeitweilige Aufhebung der Zölle für Getreide, alle Mehlarten und Kartoffeln für den Rest des Budgetjahres 1915/16. Die Mindereinnahme infolge dieser Aufhebung wird auf 2 200 000 Kronen jährlich veranschlagt.

Die Unruhen in Portugal.

Der Madrider „Imparcial“ erhält Nachrichten, die besagen, daß die Unruhen in Lissabon andauern. In der Lobschraube tötete eine Bombe einen Postmeister und zwei republikanische Gardisten. Die Angreifer wurden durch Revolverkugeln vertrieben. In anderen Vierteln explodierten mehrere Bomben, die Sachschäden anrichteten. Die Behörden ergriffen Vorsichtsmaßnahmen. Das Palais des Gouverneurs wird von Militär bewacht. Die Säge der Arbeitergewerkschaften sind von Truppenbesatzungen umgeben. Die Ausständischen suchen den Generalkrieg herbeizuführen. Der Verkehr der Straßenbahn ist eingestellt. Alle Verhafteten sind auf Kriegsschiffen untergebracht worden. Die Agitation nahm in Setúbal, San Pedro, Portim, Reduato und Montemar zu, wo die Bürgermeister gefoltert und dann hingerichtet wurden, ferner in Avarantes, Piedra, Folgaris und in anderen Orten, wo die Menge in die Kornlagerhäuser der Landwirte eindrang und das Getreide fortzuschleppte. Truppen sind nach diesen Orten geschickt worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Februar.

Gemeindesteuern.

Das längst Gefürchtete wird in diesen Februar- und Märztagen überall Wirklichkeit: die Gemeinden kommen mit höheren, zum Teil mit erheblich höheren Steuerforderungen. Während der Reichshauptstadt nach seiner Rückkehr von Wien die letzte Feile an seine mehrfach angeforderten Reichsteuervorlagen anlegt, während die Finanzminister aller Einzelstaaten aus Angst vor dem Zugriff des Reichs ihre selbsterhobenen Steuern nicht noch stärker anheben, rechnen die Stadtkammern und Gemeindeführer der Bevölkerung vor, daß auch sie nicht ohne erhebliche Steuererhöhungen auskommen können. Die Steuerzahler aber sehen nur den wachsenden Steuerberg; sie legen wenig Gewicht darauf, ob sie dem Reich oder dem Staat oder der Gemeinde mehr abgeben sollen, sie berechnen nur das Endergebnis und — seufzen. Steuern und zahlen! Denn das steht jedermann ein, daß in diesem furchtbaren Jahre mehr denn je Steuerzahlen vaterländische Pflicht ist. Die Reichs- und Einzelstaaten, so muß auch jede ordentliche Gemeindeverwaltung dafür sorgen, daß Einnahmen und Ausgaben ungefähr im Gleichgewicht bleiben. Das aber ist mit den selbsterhobenen Mitteln schlechterdings nicht möglich. Die Einnahmen haben sich überall durch den Fortgang so vieler Werte schaffender Männer in den Krieg stark vermindert, und die Ausgaben sind durch die Erfordernisse der gegenwärtigen Notzeit trotz aller weitgetriebenen Sparsamkeit märchenhaft gewachsen. Für diese Notaufgaben mußten vielfach erhebliche Schulden aufgenommen werden, deren Verzinsung aber durch Steuererhöhungen eingebracht werden muß, will man nicht alle Schulden mit neuen Schulden zahlen.

So wundert sich im Grunde niemand, wenn beispielsweise die Stadt Berlin von 100 Prozent Einkommensteuer in Friedenszeiten auf 125 Prozent im ersten Kriegsjahr gekommen ist und jetzt für das zweite 150 bis 160 Prozent ankündigt. In anderen Städten und in nahezu allen Landgemeinden wird es entsprechend ausgehen. Das halbe Duzend Land- und Kleinstadtgemeinden, das infolge ganz besonderer Umstände in der Lage ist, seinen Steuerfuß für 1916 unverändert zu lassen oder gar herabzusetzen, bestreitet lediglich als Ausnahme die Regelentwicklung. Zwanzig bis dreißig Prozent Mehrbelastung wird fast überall in den Gemeindebelastungen zu erwarten sein. Trotzdem darf und kann es kein Murren geben. Wenn es nach dem Willen unserer Feinde ginge, wenn die Russen in Berlin und die Gurks in Potsdam, und die Franzosen in Frankfurt am Main einmarschieren würden, würden wir noch ganz andere „Abgaben“ zu zahlen haben. Unsere Brüder und Schwestern zahlen mit ihrem Blut tagtäglich dem Vaterlande ihren Tribut; da ist es uniere, der Daseinsgebenden, Ehrenpflicht, von unserem Einkommen und Vermögen den schuldigen Dank für unsere Sicherheit und Lebensmöglichkeit mitten im tobensten Weltkriege abzutragen.

So wundert sich im Grunde niemand, wenn beispielsweise die Stadt Berlin von 100 Prozent Einkommensteuer in Friedenszeiten auf 125 Prozent im ersten Kriegsjahr gekommen ist und jetzt für das zweite 150 bis 160 Prozent ankündigt. In anderen Städten und in nahezu allen Landgemeinden wird es entsprechend ausgehen. Das halbe Duzend Land- und Kleinstadtgemeinden, das infolge ganz besonderer Umstände in der Lage ist, seinen Steuerfuß für 1916 unverändert zu lassen oder gar herabzusetzen, bestreitet lediglich als Ausnahme die Regelentwicklung. Zwanzig bis dreißig Prozent Mehrbelastung wird fast überall in den Gemeindebelastungen zu erwarten sein. Trotzdem darf und kann es kein Murren geben. Wenn es nach dem Willen unserer Feinde ginge, wenn die Russen in Berlin und die Gurks in Potsdam, und die Franzosen in Frankfurt am Main einmarschieren würden, würden wir noch ganz andere „Abgaben“ zu zahlen haben. Unsere Brüder und Schwestern zahlen mit ihrem Blut tagtäglich dem Vaterlande ihren Tribut; da ist es uniere, der Daseinsgebenden, Ehrenpflicht, von unserem Einkommen und Vermögen den schuldigen Dank für unsere Sicherheit und Lebensmöglichkeit mitten im tobensten Weltkriege abzutragen.

So wundert sich im Grunde niemand, wenn beispielsweise die Stadt Berlin von 100 Prozent Einkommensteuer in Friedenszeiten auf 125 Prozent im ersten Kriegsjahr gekommen ist und jetzt für das zweite 150 bis 160 Prozent ankündigt. In anderen Städten und in nahezu allen Landgemeinden wird es entsprechend ausgehen. Das halbe Duzend Land- und Kleinstadtgemeinden, das infolge ganz besonderer Umstände in der Lage ist, seinen Steuerfuß für 1916 unverändert zu lassen oder gar herabzusetzen, bestreitet lediglich als Ausnahme die Regelentwicklung. Zwanzig bis dreißig Prozent Mehrbelastung wird fast überall in den Gemeindebelastungen zu erwarten sein. Trotzdem darf und kann es kein Murren geben. Wenn es nach dem Willen unserer Feinde ginge, wenn die Russen in Berlin und die Gurks in Potsdam, und die Franzosen in Frankfurt am Main einmarschieren würden, würden wir noch ganz andere „Abgaben“ zu zahlen haben. Unsere Brüder und Schwestern zahlen mit ihrem Blut tagtäglich dem Vaterlande ihren Tribut; da ist es uniere, der Daseinsgebenden, Ehrenpflicht, von unserem Einkommen und Vermögen den schuldigen Dank für unsere Sicherheit und Lebensmöglichkeit mitten im tobensten Weltkriege abzutragen.

Wehrbeitrag. Das letzte Drittel des Wehrbeitrags ist bis zum 15. Februar zu entrichten. An diesem Tage haben die mit der Einziehung betrauten Hebestellen festzustellen, welche Beitragspflichtigen mit der Zahlung im Rückstande sind. Diese müssen sofort mit dreitägiger Frist gemahnt werden. Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist ist zur Zwangsvollstreckung zu schreiten.

Verfülltes. Dem Dr. med. Hans Dieck in Wiesbaden wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen. Beförderung. Der Vizefeldwebel Adalbert Rohlmann aus Wiesbaden wurde am Kaisers-Geburststage zum Leutnant befördert.

Billige frische Bäcklinge. In Schweden sind große Heringsfänge eingebracht worden. Die für den Fisch am Hauptplatz bezahlten Preise stellten sich daher bedeutend billiger wie bisher. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat die Gelegenheit wahrgenommen und einen Wagon Bäcklinge (etwa 50 000 Fische) von einer Fischhändlerin in Skulptup bei Albed gekauft. Die Fischhändlerin in Skulptup unterhalten während der Fangperiode mit Schweden einen eigenen Schneemahldienst. Hierdurch wird erreicht, daß die Heringe bedeutend frischer in den Märgelöfen kommen, als dies sonst möglich ist. Der Bevölkerung unserer Stadt ist also die Gewähr geboten, daß sie einen tadellosen frischen Bäckling erhält.

Der Verkauf ist von der Stadt den Fischhändlungen Wilhelm Friedel, Grabenstr. 16, und Joh. Wolter, Ellenbogenstraße 12, übertragen worden. Dieselben haben sich verpflichtet, den Bäckling zu 11 Pfennig das Stück zu verkaufen und zwar an jeder Mann. Außerdem werden die Bäcklinge zum Preise von 10 Pfennig das Stück an die minderbemittelte Bevölkerung in den hädtlichen Verkaufsstellen, Häsnergasse 17 und Bismardring 11, gegen Kundenschein abgegeben. Auch der Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung, sowie der Beamten-Konsumverein werden ihren Mitgliedern in ihren Verkaufsstellen die Bäcklinge ebenfalls zu 10 Pfennig das Stück ablassen. Der Verkauf beginnt morgen Samstag, den 5. Februar.

Lieferungsgenossenschaft der Wagenbauer. Auf Antrag der Vertreter der Wagner-Innungen und Vereinigungen des Kammerbezirks findet am Donnerstag, den 10. Febr., nachmittags 2 Uhr, in Limburg, Hotel „Alte Post“, eine Versammlung aller selbständigen Wagner des Kammerbezirks zwecks Gründung einer Lieferungsgenossenschaft statt. Es handelt sich hauptsächlich um die genossenschaftliche Organisation der Lieferung größerer Aufträge. In dieser Versammlung werden die Beteiligten hierdurch eingeladen.

Rohke mit Lust, brate ohne Fett. Die Mitglieder der Landwirtschaftskammer versammelten sich am Donnerstag nach der Sitzung zum Mittagessen im Speisesaal des Bahnhofs, woran auch Oberpräsident Dengstenberg, Regierungspräsident v. Meißner und Polizeipräsident v. Schenk teilnahmen. Der Bahnhofsdiener Krieger überraschte dabei die Herren trotz des „fettlosen“ Donnerstags mit gebrauntem Fleisch und Rostbraten — in der Dialekt! Unter Benutzung eines besonderen Rostbratens wird Fleisch und Fleisch, in einer einfachen Papierdüte verborgen, in zwanzig Minuten gargebraten; dabei bietet das Fleisch gegenüber der sonstigen Braterei in der Pfanne „mit Fett“ den Vorzug, daß das Fleisch aus dem Fleisch viel weniger ausgelesen wird. Der durch das neue Verfahren eingeführte Grundsatz „Rohke mit Lust, brate ohne Fett!“ fand natürlich das größte Interesse der Anwesenden.

Das kommt davon, wenn man heimliche Scherze macht. In einer kleinen Weinwirtschaft in Mainz sah vor einigen Tagen eine Stammtischgesellschaft beisammen, die von einem jungen Mädchen vom Lande, das ausbildungsweise als Kellnerin tätig war, bedient wurde. Als das Mädchen an der Stammtischgesellschaft vorüber kam, drückte ihm einer der Gesellschaft ein zusammengelegtes Stück Papier in die Hand. Das naive Mädchen glaubte, es handele sich um ein Stück schmutziges Papier und beschränkte es in den brennenden Ofen. Nach einiger Zeit meinte der Gast zu dem Mädchen: „Nun, wann bekomme ich denn mein Geld heraus?“ Das erkannte Mädchen erklärte: „Sie haben mir ja noch gar kein Geld gegeben!“ Hierauf der Gast: „Ich habe Ihnen doch einen Hundertmarkschein in die Hand gedrückt!“ „So“, meinte das Mädchen, „war das das Papier?“ Das hätten Sie mir sagen sollen, ich glaubte es handele sich um schmutziges Papier und habe es in den Ofen gesteckt.“ Der Gast geriet in große Aufregung, es half ihm aber nichts, der Hundertmarkschein war verbrannt. In seinem Schaden mußte er auch den Spott der Stammtischgesellschaft über sich ergehen lassen.

Schwer verbrannt hat sich am Donnerstag Vormittag in einem Hause in der Seerobenstraße ein kleines Kind, sodas die Sanitätswache herbeigerufen werden mußte, die das Kind nach der Ablegung eines Verbandes ins hädtische Krankenhaus brachte.

Standesamtsnachrichten vom 31. Januar bis 2. Februar. Todesfälle. Am 31. Januar: Katharine Wenzel, geb. Kimm, 57 J. Privatier Elisabeth Kleeber, geb. Kloss, 68 J. Kellner Rudolf Busch, 43 J. Katharina Schreiber, geb. Kossel, 62 J. Obervollsekretär a. D. Hermann Klein, 71 J. Kaathe Degenhardt, geb. Grenda, 65 J. — Am 1. Februar: Karoline Knebel, geb. Veitshaus, 60 J. Invalide Philipp Wauschmann, 85 J. Angestellte Andraer, geb. Luft, 37 J. Privatier Jakob Marx, 66 J. Josef Bartels, 2 R. — Am 2. Februar: Rentner Karl Kies, 87 Jahre.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 872, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 445, die sächsische Verlustliste Nr. 250 und die württembergische Verlustliste Nr. 340. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 88, 117, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 87, 88, 118, 228, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 116, 118.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für den Robert Schumann-Abend (ausgeführt von Frau Rane Forchhammer (Gesang), Herrn Einar Forchhammer (Gesang und Rezitation) und Herrn Carl Schürich (Klavier), der übermorgen Sonntag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses stattfindet, ist ein äußerst reichhaltiges Programm zusammengestellt worden. In der ersten Abteilung gelangen folgende Zwieselänge zum Vortrage: „Stieb, Lieb“ und „Freud“, „Auf dem Rhein“, „Tragödie“ und „Liebe, was kann denn uns scheiden?“, es folgen Gesang und Rezitation aus Heinrich Heines „Vorisches Intermezzo“ und zum Schluß die Zwieselänge: „Anfangs wollt' ich fast vergaßen“, „Ich wandelte unter den Bäumen“, „Der frohe Wandersmann“ und „Sag an, o lieber Vogel mein“. — Das abendliche Abonnements-Konzert morgen Samstag findet als „Deutscher Opern-Abend“ unter Herrn Kurkapellmeister Hermann Fimmers Leitung statt.

Monopol-Lichtspiele, Wilhelmstraße. Als einen der „phänomenalsten Sensationsfilme“ bezeichnet die Berliner Presse den von heute bis Dienstag in den hiesigen Monopol-Lichtspielen als Erkaufführung laufenden Film „Das Geheimnis des D. 14“, eines groß angelegten, starke Spannung erregenden Dramas. Neuartige Tricks, logischer Handlungsverlauf und großartige Aufmachung kennzeichnen dieses Filmwerk. Ein gutes Programm, worunter auf Wunsch das prolongierte Vise Weisse-Lustspiel „Karlos Zwillingsschwester“ (nicht zu verwechseln mit ähnlich lautendem Lustspiel!) vervollständigt das hervorragende Programm.

Königliches Hoftheater.

Die gestrige Aufführung der „Walküre“ fand, wie fast alle Opernvorstellungen der letzten Woche, wiederum im Zeichen der Gaskspiele. Herr Schmieter vom Königlichem Theater in Kassel sang den Siegmund und Bräutigam Cornelius aus Mainz die Frida. Herr Schmieter, der, wie wir hören, vom nächsten Jahre an für die Wiener Hofoper verpflichtet ist, verfügt über einen echt heldischen, kraftvoll männlichen Tenor von großem Volumen. Sein Spiel bietet gerade nichts Außergewöhnliches, erscheint aber immerhin ausreichend genug, um für den mit einer ganz prächtigen Bühnenfigur ausgestatteten Künstler weitgehendes Interesse zu erwecken. Wenn es Herrn Schmieter

gelingt, in bezug auf Reinheit und Sicherheit der Tongebung noch größere Fortschritte, als bisher, zu erzielen...

Raffau und Nachbargebiete.

1. Höchst, 3. Febr. Zugzusammenstoß. Im dichtesten Nebel stieß heute früh auf der Station Krieff der Limburger Linie ein von Limburg kommender Güterzug mit einem Arbeitszug zusammen.

?? Höchst, 4. Febr. Bekämpfung. Die Wahl des Landwirts Adolf Bacher zum Bürgermeister ist jetzt durch den Landrat bestätigt worden.

2. Gerold, 4. Febr. Kein Schulunterricht. Hier ist schon seit zwei Monaten der Schulunterricht ausgesetzt, weil die Gemeinde die verlangte Vergütung zu zahlen sich nicht bereit gefunden hat.

3. Rahenloben, 4. Febr. Vorsichtsmahme. Hier ist die Schule amtlich teilweise geschlossen worden, weil im Schulhaus ein Fall von Diphtherie vorgekommen ist.

4. Rahenloben, 4. Febr. Wildschwein. Die Jagd auf ein einzelnes Wildschwein verlief ergebnislos, weil noch während der Aufstellung der Schützen das Borstentier durchbrach und verschwand.

5. Birkenbach, 3. Febr. Silberne Hochzeit. Feiern feiern die Eheleute Bergmann Wilhelm Seelbach.

6. Vohrheim, 4. Febr. Besitzwechsel. Der Nassauische Zentralstudienfonds verkaufte an die Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dörde i. W. ein in der hiesigen Gemarkung gelegenes Grundstück von 1 Hektar 40 Ar zum Preise von 7500 M.

7. Mainz, 4. Febr. Elektrisch durch die Große Bleiche. Heute Vormittag wurde auf der für

den elektrischen Straßenbahnbetrieb fertiggestellten Großen Bleiche eine Probefahrt mit einem Motormotorwagen unternommen.

T. Bingen, 4. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden die Beigeordneten H. Fischer (wiedergewählt) und H. W. Soherr (neugewählt) ins Amt eingeführt und vereidigt.

h. Frankfurt, 4. Febr. Stadtverordneter Josef Fromm. Nach längerem Leiden starb gestern Vormittag im Alter von 63 Jahren der Stadtverordnete Josef Fromm.

Gericht und Rechtspflege.

Der Rächer seiner Ehre. Vor dem Münchener Schwurgericht wurde gegen den 28 Jahre alten praktischen Arzt Dr. Richard Strauß aus Wien verhandelt, der am 28. Oktober v. J. im Café „Excelsior“ in München den Kaufmann Philipp Weich aus Wien erschossen hat.

Vermischtes.

Große Schäden durch einen Wirbelsturm. Laut amtlicher Mitteilung sind durch den großen Wirbelsturm vom 3. Januar zwei Dörfer im Bezirksamt Bamberg, vier im Bezirksamt Bayreuth, drei im Bezirksamt Obermainstadt und eine im Bezirksamt Pegnitz betroffen worden.

feinerlei Versicherungsgelder in Betracht. Adria Lubina hat für die Verunglückten eine Spende von 5000 Mark übermitteln lassen; ferner wäre noch ein Betrag von 68000 Mark durch öffentliche Hilfe aufzubringen.

Volkswirtschaft.

Erhöhte Zuckerpriese. Der Bundesrat hat den Preis für Rohzucker aus dem kommenden Betriebsjahr 1916/17 auf 15 Mark für den Zentner mit der Maßgabe erhöht, daß der Mehrbeitrag gegenüber dem bisherigen Preise ausschließlich zur Erhöhung der an die Rübenanbauer zu zahlenden Preise zu verwenden ist.

F.C. Schlachtdiermarkt, Frankfurt, 3. Febr. Der gewaltige Rinderanstrieb, mit dem wir in den letzten Wochen etwas vermehrt worden sind, läßt nach. Auch heute waren nur 547 Rinder, darunter 56 Ochsen, 6 Bullen und 485 Kühe aufgetrieben.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Grotzsch für Ausw., Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil; H. G. Eilenberger für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport; C. Diebel für die Anzeigen; Carl Böbel; Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Druckerei G.m.b.H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 5. Februar: Zunehmende Bewölkung, vielenorts Niederschläge, wenn auch zunächst leicht; milder. Wasserstand: Rheinepegel Caub gestern 2.08 heute 2.07; Lahnpegel gestern 1.88, heute 1.84.

Kurhaus Wiesbaden. Sonntag, den 6. Febr. 1916, abends 8 Uhr im kleinen Saale: Robert-Schumann-Abend. Neue Forchhammer: Gesang. Einar Forchhammer: Gesang und Rezitation. Carl Schuricht: Klavier.

Kurhaus Wiesbaden. Samstag, 5. Februar: Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 1. Choral: „Wie gross ist des Allmächtigen Güte“.

Welcher Herr od. Dame würde einem Familienvater (besseren Standes) der 5. Ehne im Felde hat 5000 M. gegen Zinsen und Abzahlung vorzulegen, um einen Buhnerer los zu werden? Offerten un. 3. 101 a. d. Geschäftsst. ds. Pl. \*83

Erstl. Zwerg-Teufel-Häde, pr. Stammbaum, in a. Hände v. d. Oelenstr. 18, Mt. P. v. 75477

Rohrstühle werden gut pol. u. repariert. Stuhlmanufaktur A. Max, Rattenstraße 8. 7552

Auswärtige Börsen. Pariser Börse. Paris, 2. Febr. V. K. L. K. Spross. Rente 61.- 61.-; Italien. 56.- 56.-; Russ. kons. L. II 88.95 88.75; Spanien 88.- 88.-; Türkei (unif.) 100.- 100.-; Türken (Lok.) 100.- 100.-; Metropolitan 100.- 100.-; Banque Ottomane 100.- 100.-; Rio Tinto 1600 1600; Chartered 292.50 294.-; Debeurs 111.- 111.-; Estrand 111.- 111.-; Goldfields 111.- 111.-; Randamios 111.- 111.-

New-Yorker Börse. New-York, 2. Febr. V. K. L. K. Tendenz für Geld behpt. behpt.; Gold auf 24 Stunden 4 1/2; Silber-Bullion 56 1/2; Atch. Top. u. Santa Fe Sh. 104.- 104.-; Baltimore Obli. comm. 88.- 88.-; Canada Pacific Shares 169 1/2 170.-; Chicago Milwaukee a. St. Paul Shares 96 1/2 97 1/2; Den. u. Rio Grande comm. 12 1/2 11.-; Erie comm. 37 1/2 33 1/2; do. Int. preferred 52 1/2 53 1/2; Minn. Central Shares 105 1/2 105 1/2; Louisville u. Nashville 12 1/2 12 1/2; Miss. Kans. & Texas com. 14 1/2 14 1/2; Missouri Pacific com. 4 1/2 4 1/2; New-York Central a. N. York u. Western com. 105 1/2 106 1/2; Norfolk u. Western com. 116 1/2 116 1/2; Northern Pacific com. 112 1/2 113 1/2; Reading com. 70 1/2 70 1/2; Rock Island com. 99 1/2 100 1/2; do. Railway com. 20 1/2 21 1/2; do. do. pref. 133 1/2 133 1/2; Union-Pacifie com. 83 1/2 83 1/2; do. do. preferred 45 1/2 45 1/2; Wabash preferred 46 1/2 46 1/2; Bethlehem Steel 84 1/2 85 1/2; Anaconda Copper 169 1/2 170.-; General Electric 82 1/2 83 1/2; United States Steel Com. 82 1/2 83 1/2

Der Verkauf der Städtischen Bücklinge beginnt Samstag, 5. Februar.

Verkaufsstellen und Verkaufspreise: Strickels Fischhallen Grabenstraße 16, Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7. Joh. Wolter, Ellenbogengasse 12. Verkauf an Jedermann. 11 Pfennig für den Bückling. Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend und Beamten-Konsumverein. Sämtliche Filialen. - Verkauf nur an Mitglieder. 10 Pfennig für den Bückling. Städtische Verkaufsläden Bismarckring u. Sänergasse. Verkauf nur an Rinderbemittele und nur gegen Ausweiskarte. 10 Pfennig für den Bückling.

Bekanntmachung. Die Verordnung des Gouvernements der Regierung Mainz vom 3. Januar ds. Jrs. - Abt. M. P. Nr. 24016/7911 - betreffend das Verbot von Ausverkäufen für Wein- und Wirtwaren, behält auch für den Monat Februar Gültigkeit. Wiesbaden, den 1. Februar 1916. Der Polizei-Präsident: von Sönd.